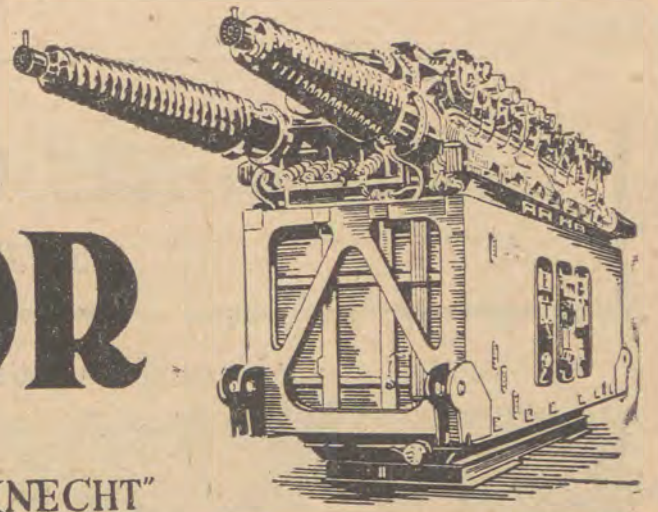


DER

TRANSFORMATOR



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 21 / Juni 1958

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

10. Jahrgang

Dem Parteitag entgegen

Am 13. Mai veröffentlichte „Neues Deutschland“ den Beschluß des Zentralkomitees der SED, daß der V. Parteitag für die Zeit vom 10. bis 16. Juli nach Berlin einberufen worden ist. Der Haupttagesordnungspunkt, der Kampf um die Sicherung des Friedens und für den Sieg des Sozialismus, zeigt die große historische Bedeutung des Parteitages nicht nur für unsere Partei und die Deutsche Demokratische Republik, sondern für alle Deutschen, die den Frieden wollen, und für ganz Deutschland.

Die beste Garantie für die Sicherung des Friedens ist der Sozialismus, in ihm ist kein Raum für Kriegstreiber und Kriegsvorbereitungen; aber seine Kraft und Stärke ist auch zugleich eine Warnung an die Kriegstreiber der imperialistischen Staaten und ein Hindernis für die Durchführung ihrer Pläne.

Wer den Frieden will, der muß daher auch für den Sozialismus eintreten, weil er seinem Willen Rechnung trägt und Garantien bietet. Für den Sozialismus eintreten, d. h., bei uns sich für die Politik der SED und die Politik der Deutschen Demokratischen Republik entscheiden, heißt in unserem Betrieb den Plan erfüllen.

Der V. Parteitag hat sich mit seiner Tagesordnung die Aufgabe gestellt, unserem Leben Sicherheit und Glück zu geben. Es kann daher nur folgerichtig sein, wenn wir diese Politik, die unseren Interessen entspricht und die uns allen zum Nutzen gereicht, mit aller Kraft unterstützen, wenn wir das geben, was der Sicherung des Friedens und dem Aufbau des Sozialismus dient.

Wir haben uns verpflichtet, bis zum V. Parteitag fünf Tage Planvorsprung zu erreichen. Zu Ehren des V. Parteitages sind Verpflichtungen eingegangen, einen 100-MVA-Transformator zusätzlich zu bauen, die Arbeitsproduktivität um 1 Prozent über den Plan zu steigern, eine Materialeinsparung um mindestens 1 Prozent über den Plan zu erreichen, durch vermehrte Kleinmechanisierung, Verbesserung der Technologie, des Arbeitsablaufes sowie der Werkzeuge und Vorrichtungen 360 000 DM über die geplante Senkung der Selbstkosten einzusparen.

An den Vorstand der französischen Gewerkschaft CGT

Die Kollegen der Abteilung Behälterbau des volkseigenen Betriebes Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ haben durch Presse und Radio Kenntnis erhalten von dem verbrecherischen Anschlag, den faschistische Elemente gegen eure Republik planen.

Wir als deutsche Arbeiter haben den Faschismus am eigenen Leibe erlebt und sind mit heißem Herzen auf der Seite der französischen Klassenbrüder.

Der Kampf gegen den drohenden Faschismus darf nicht nur Euer Kampf sein, denn Faschismus bedeutet Krieg, und daher muß der Kampf gegen den Faschismus von der internationalen Arbeiterklasse geführt werden.

Wir begrüßen die Maßnahmen, die Ihr eingeleitet habt, um die Faschisierung Frankreichs zu verhindern, und wir wünschen Euch in Eurem Kampf, den wir auch als den unsrigen betrachten, vollen Erfolg.

Im Auftrage der Kollegen der Abteilung Behälterbau, Turni

Das sind keine einfachen Dinge, die hier gestellt sind, aber Verpflichtungen müssen uns allen Ehrensache sein, d. h. also, wir müssen um die Einlösung unserer Verpflichtungen kämpfen. Mit Befürchtungen und der Klage über Schwierigkeiten erfüllen wir unsere Aufgabe nicht. Wenn wir aber Ueberlegungen treffen und Maßnahmen festlegen, die auch Schwierigkeiten überwinden, dann erreichen wir unser Ziel.

Die Wirtschaftsfunktionäre sollten daher mit den Gewerkschafts- und Parteifunktionären die Maßnahmen beraten und festlegen, die der Einhaltung unserer Verpflichtungen dienen. Die Aussprache mit allen Kollegen wird das Kampfprogramm ergänzen, und ihre Taten werden es

Zu Ehren des V. Parteitages der SED

Der V. Parteitag der SED ist für den 10. bis 16. Juli d. J. nach Berlin einberufen worden. Dieser Parteitag ist nicht nur eine innerparteiliche Angelegenheit, sondern interessiert alle Deutschen. Es wird auch auf diesem Parteitag in erster Linie um die Erhaltung und Festigung des Friedens, um unseren weiteren sozialistischen Aufbau gehen. Die zu fassenden Beschlüsse werden der Erfüllung dieser beiden großen und schicksalhaften Aufgaben dienen.

Eine der hervorragendsten Aufgaben aller werktätigen Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik ist es, in diesem Kampfe alle Maßnahmen der Partei, der Arbeiterklasse und auch unserer Regierung zu unterstützen und uns zur Stärkung und Festigung des ersten Arbeiter- und Bauern-Staates in der Geschichte Deutschlands mit erhöhtem politischen Bewußtsein für ein höheres und schnelleres Entwicklungstempo in der Volkswirtschaft einzusetzen.

In der richtigen Erkenntnis dieser großen und bedeutungsvollen Aufgabe haben sich

Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz

zu Ehren dieses Parteitages zur Erfüllung großer Produktionsaufgaben verpflichtet und, wie die Presse täglich berichtet, bereits große Erfolge erzielt. Diese großen Erfolge werden nicht nur dazu beitragen, unser Leben ständig zu verbessern und schöner zu gestalten, sie werden darüber hinaus unsere westdeutschen Kollegen in immer stärkerem Ausmaß davon überzeugen, daß wir mit unserer Politik auf dem richtigen Wege sind. Unsere westdeutschen Kollegen werden dann ihre Kraft in erhöhtem Maße um die Erreichung der gleichen Ziele einsetzen und in ihrem schweren Kampfe gegen die Adenauer-Politik nicht erlahmen. Unsere stetige, durch die Spaltung unseres Vaterlandes oft mit großen Schwierigkeiten verbundene Weiter- und Aufwärtsentwicklung wird immer mehr Menschen in Westdeutschland davon überzeugen, daß der Kapitalismus dem sicheren Untergang verfallen ist und dem Sozialismus die Zukunft gehören wird. Unter diesem Gesichtspunkt gesehen, gewinnt unser Kampf um die Lösung der uns gestellten ökonomischen Probleme an hoher politischer Bedeutung.

Auch in unserem Werk liegen große Verpflichtungen zu Ehren des V. Parteitages der SED vor. So haben sich die Kollegen Betriebsingenieure, Meister und alle Produktionsarbeiter verpflichtet, alle Kräfte einzusetzen, um den ersten Halbjahrplan 1958 vorfristig, d. h. bis zum 25. Juni d. J., zu erfüllen. Die

mit Leben erfüllen. Mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs und einer täglichen Kontrolle am Arbeitsplatz sowie einer wöchentlichen Kontrolle mit den Brigaden wird die Durchführung des Programms gesichert.

Alle Genossinnen und Genossen sollten bei der Lösung dieser Aufgaben eng und kameradschaftlich mit den Kollegen zusammenarbeiten. Dabei wird es ihre besondere Aufgabe sein müssen, die besten unserer Kollegen für die Partei zu gewinnen. Die politisch und geschichtliche Bedeutung des V. Parteitages der SED verpflichtet uns alle zu einer guten Tat für unsere gemeinsame sozialistische Sache zum Nutzen aller.

Vorwärts zum V. Parteitag!

Hans Klein

Kollegen des Einkaufs, der Fertigungslenkung und Angehörige der Intelligenz haben sich verpflichtet, die Kollegen in der Produktion bei der Erfüllung ihrer Verpflichtung in jeder Beziehung zu unterstützen. Die Kollegen in Gtr haben sich verpflichtet, im II. Quartal vier statt drei 100-MVA-Transformatoren bereitzustellen.

Das Planerfüllungsergebnis für Ende April zeigt auf, daß wir noch große Anstrengungen unternehmen müssen, wenn wir die Verpflichtungen erfüllen wollen. Den Stand der Erfüllung zeigen folgende Zahlen auf:

a) Transformatorenbau

Werkstatt Rs	161 Prozent
Werkstatt Bsp	125 Prozent
Werkstatt Gtr	107 Prozent
Werkstatt Stw	101 Prozent
Werkstatt Ktr	79 Prozent
TT-Sektor insgesamt	100 Prozent

b) Schalterbau

Abteilung TSA	107 Prozent
Abteilung TSK	93,2 Prozent
Werkstatt Ghs	92,3 Prozent
Werkstatt Mhs	64,4 Prozent
Werkstatt Emk	29 Prozent
TS-Sektor insgesamt	83 Prozent

Jetzt kommt es darauf an, daß wir in

Verwaltungs-, Brigade- und Produktionsberatungen

diesen Erfüllungsstand eingehend diskutieren und im Kollektiv Beschlüsse fassen, wie wir unsere eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen und überzuerfüllen vermögen. Wir wissen, daß in einigen Werkstätten große Schwierigkeiten bestehen. Wir dürfen aber vor diesen nicht zurückschrecken, sondern überall um deren Ueberwindung einen entschiedenen Kampf führen.

Wenn wir so, wie im I. Quartal, in dem wir eine rund 65prozentige Höhererfüllung an Sortimenten gegenüber dem I. Quartal 1957 brachten, auch im II. Quartal operativ kämpfen, werden wir dem erzielten Erfolg neue Erfolge hinzufügen.

Denken wir daran, Kolleginnen und Kollegen, daß wir unsere Trodelierten nicht mit leeren Händen zum V. Parteitag der SED abordnen dürfen, daß wir sie vielmehr in die Lage versetzen müssen, über unsere gemeinsam erzielten Erfolge, d. h. unsere Planerfüllung in allen Teilen, berichten zu können.

Geben wir den Kriegstreibern und Profitinteressenten in Westdeutschland die entschiedene Antwort durch unsere Taten unter der Kampflosung:

Alle Kraft

gegen die atomare Aufrüstung!

Alle Kraft

für den Aufbau des Sozialismus!

Carl Wetzel

Brandschutzwoche 1958



Freiwillige Löschgruppe TAB beim Unterricht

Eine ehrenvolle Aufgabe

Dank an alle Helfer im Brandschutz

Zum Beginn der Brandschutzwoche 1958 begrüßen wir alle Brandschutzverantwortlichen, Brandschutzhelfer und Löschgruppenangehörige auf das herzlichste.

Es ist nicht immer leicht, neben der zu verrichtenden fachlichen Arbeit noch die verantwortliche Tätigkeit im Brandschutz gewissenhaft durchzuführen. Aber die Aufgabe, als Helfer bei der Verhütung oder Bekämpfung von Bränden tätig zu sein, ist eine ehrenvolle Aufgabe.

Auf Grund verschiedener Mängel, die z. Z. bei der Berufsfindung der Schulabgänger bestehen, erwägt der Magistrat von Groß-Berlin, eine Berufsberatung einzuführen.

Es gilt jedoch, den günstigsten Weg zu finden. Deshalb appelliert der Magistrat an die Bevölkerung, ihre Meinung zu sagen und Vorschläge zu unterbreiten.

Er richtet folgende Fragen auch an euch Kollegen:

Seid ihr mit der bisherigen Berufsfindung der Schulabgänger einverstanden?

Welche Verbesserungen würdet ihr vorschlagen?

Berufsberatung ja oder nein?

Der „Transformator“ ist gern bereit, solche Vorschläge entgegenzunehmen, sie weiterzuleiten und die interessantesten zu veröffentlichen.

Die Redaktion

Noch immer vernichten Brände wichtige Objekte in der Deutschen Demokratischen Republik und entziehen unserer Volkswirtschaft jährlich Millionen Mark, die besser verwendet werden könnten. Ohne die Mitarbeit Tausender freiwilliger Helfer im Brandschutz würde der Schaden allerdings noch weit höher liegen.

Setzen wir uns das Ziel, die Aufklärung im vorbeugenden Brandschutz unter unseren Werktätigen noch intensiver zu betreiben und noch beharrlicher gegen Schlandrian und Fahrlässigkeit anzukämpfen, Gemeinsam mit unseren Kollegen aus vielen anderen Betrieben unserer DDR muß es gelingen, die Anzahl der Brände und die Brandschadenssumme zu senken. Die gewonnenen Summen werden ein Beitrag für die weitere Verbesserung des Lebens aller Bürger unserer Republik sein.

Kollegen Brandschutzverantwortliche, Brandschutzhelfer und freiwillige Löschkräfte! Im Namen aller Werktätigen unseres Werkes dankt euch die Werkleitung für eure verantwortungsvolle und erfolgreiche Arbeit und wünscht euch für eure weitere Tätigkeit noch größere Erfolge.

Lüschow
Werkdirektor

Leo

Hauptbrandschutzverantwortlicher

Kollegen!

Ihr steigert die Arbeitsproduktivität und senkt die Selbstkosten durch Beteiligung an der

Ludwig-Methode!

Vorteile: **Einsparungen für unseren volkseigenen Betrieb und damit für uns selbst! Sofortige Auszahlung des Anteiles der eingesparten Lohnsumme! Sonderprämien aus dem Betriebsprämienfonds!**

Auskunft erteilen alle Kollegen Meister und alle Kollegen Funktionäre!

Tierpark Berlin an das Transformatorwerk

Verehrte Freunde!

Wir freuen uns außerordentlich, daß die Fotoausstellung „Unser Tierpark“, die in Ihrem Werk in der Zeit vom 14. bis zum 26. April stattfand, ein voller Erfolg war. Die in diesem Rahmen zugunsten des Tierparks Berlin durchgeführte Spendenaktion brachte die stattliche Summe von

1640 DM

ein, die wir gern zur Verschönerung und zum weiteren Ausbau unseres Parkes verwenden werden. Unser

Dank gilt all denen, die sich in so dankenswerter Weise — sei es als Initiatoren, sei es als Spender — um diese Aktion verdient gemacht haben.

Als Anerkennung dieser Leistung erlauben wir uns, Ihnen eine Spendenurkunde zu überreichen.

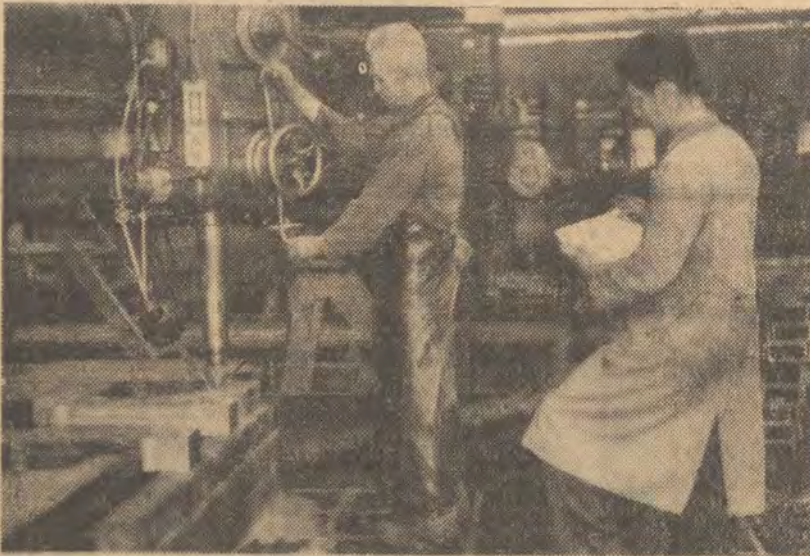
Mit freundlichen Grüßen

Dr. H. Dathe
(Prof. Dr. H. Dathe)
-Direktor-

Auch bei uns nach der Ludwig-Methode arbeiten

Von Wolfgang Schellknecht, stellv. Arbeitsdirektor

Ein Arbeiter unserer Zeit



Kollege Ludwig bei der Arbeit an seiner Raboma, wo er gemeinsam mit dem Normensachbearbeiter entsprechend seiner Methode neue Arbeitsnormen ausarbeitet

Im VEB LEW Hennigsdorf arbeitet der Radialbohrer Kollege Ludwig. Er ist ein Arbeiter, wie es viele Millionen in unserer Republik gibt, die mehr oder weniger bewußt am Aufbau ihres eigenen neuen Staates mitarbeiten und ihr Können und ihren Fleiß zur Stärkung unserer Republik einsetzen.

Wie viele Menschen, so macht auch Kollege Ludwig seine Arbeit nicht schematisch und ohne nachzudenken, sondern geht überlegt an die Arbeitsverrichtungen heran, macht sich seine eigenen Gedanken und führt hier und dort kleine und auch größere Verbesserungen im technologischen Ablauf seiner Arbeiten, in der Gestaltung seines Arbeitsplatzes und beim wirtschaftlichsten Einsatz seiner Maschine und Werkzeuge ein. Kollege Ludwig, Mitglied der SED,

Kollege Ludwig geht einen Schritt weiter

Somit wäre eigentlich zum Kollegen Ludwig nichts Besonderes zu sagen, da ja Arbeiter, die so denken und handeln wie er, kein Einzelbeispiel in unserer Republik sind. Die Gedanken des Kollegen Ludwig gingen aber weiter, und zwar bewegten sie sich hauptsächlich um zwei Punkte. Einmal war der Kollege Ludwig mit sich selbst noch nicht ganz zufrieden, weil er sich immer wieder die Frage vorlegte, ob nicht die von ihm ausgedachten Verbesserungen und Arbeitserleichterungen — wenn sie in irgendeiner Form veröffentlicht und popularisiert würden — vielen anderen Arbeitern seines Werkes Anregung sein und damit allen zugute kommen könnten, und zum anderen deshalb, weil Kollege Ludwig zwar ständig überlegte und knobelte, wie er seine Arbeit besser und schneller durchführen kann, aber doch in den seltensten Fällen von der Abteilung Technologie oder Arbeitsnormung eine Richtigstellung der Normzeit forderte, d. h., daß vor noch gar nicht langer Zeit der Kol-

Neue Arbeitsmethoden — neue Normen

Kollege Ludwig trat an die Abteilung AN heran und verlangte, daß bei all den Arbeiten, wo er in der Vergangenheit Verbesserungen eingeführt hatte — und wenn sie auch geringfügiger Natur waren — und bei den Arbeiten, wo er gedachte, weitere Verbesserungen einzuführen, sofort neue technisch begründete Arbeitsnormen ausgearbeitet werden. Dabei stellte er seine Berufserfahrungen den Normenarbeitern und Technologen mit zur Verfügung. Es entwickelte sich zwischen ihm und den genannten Kollegen eine gute, fruchtbare kollektive Arbeit mit dem Ergebnis, daß überall dort, wo von ihm Verbesserungen eingeführt worden waren, die Normzeit entsprechend dem wirklich notwendigen Zeitaufwand verkürzt und damit

hatte also schon erkannt, daß er bei der Arbeit in unserem Staat und beim Aufbau eines besseren Lebens seine Arbeit nicht nur nach den Anordnungen von „oben“ durchführen muß, sondern daß es darauf ankommt, daß sich jeder Angehörige unserer volkseigenen Betriebe — ganz gleich, an welchem Arbeitsplatz oder an welcher Maschine er steht — selbst Gedanken macht, um damit schneller, besser und billiger produzieren zu können. So arbeitet Kollege Ludwig aber nicht erst seit gestern und heute, sondern schon seit Jahren.

Verschiedene Verbesserungsvorschläge, die nachweislich eine Steigerung der Arbeitsproduktivität erbringen, wurden von ihm ohne große Reklame und Propaganda und ohne die gesetzlichen Vergütungen in Anspruch zu nehmen, eingeführt.

lege Ludwig alleiniger Nutznießer seiner Ueberlegungen war und sich und alle anderen Arbeiter der DDR — ob er es wollte oder nicht — um den vollen Erfolg seiner im Interesse unseres Staates gemachten Ueberlegungen brachte.

Es dauerte eine ganze Zeit, ehe sich Kollege Ludwig soweit durchgerungen hatte und in ihm die Erkenntnis reifte, daß es ja bei uns nicht nur darauf ankommt, die Lohntüte und damit die Kaufkraft des einzelnen größer werden zu lassen, sondern daß alle Arbeiter und alle Werktätigen unserer Republik durch gesteigerte Arbeitsproduktivität schneller einem noch besseren Lebensstandard entgegengeführt werden.

Als Kollege Ludwig mit seinen Ueberlegungen soweit gekommen war, war das Weitere für ihn ein leichter Schritt, wobei er die volle Unterstützung der Genossen seiner Parteiorganisation, der Gewerkschaft und der Werkleitung fand.

eine unmittelbare Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt werden konnte. Die Kollegen der Abteilung AN, der Gewerkschaft, Partei und der Werkleitung machten sich nun mit dem Kollegen Ludwig gemeinsam Gedanken, wie man das von ihm Begonnene planmäßig weiterführen kann und wie man erreicht, daß diese Erkenntnis nicht nur beim Kollegen Ludwig zum Durchbruch kam, sondern möglichst in kurzer Zeit bei allen Arbeitern, speziell bei den Leistungslöhnern. Gleichzeitig machten sie sich aber auch Gedanken darüber, daß es doch eigentlich eine Ungerechtigkeit darstellt, daß grundlegende Verbesserungen im Arbeits- und Produktionsablauf, die als Verbesserungsvorschlag dem BfE eingereicht werden, zur Vergütung kommen,

und daß die vielen kleinen Verbesserungen, die aber in ihrer Gesamtmasse ebenfalls einen enormen Nutzen erbringen, nicht in der Form eines materiellen Anreizes ihre Auswirkungen finden sollten.

Sofortige Auszahlung des erzielten Nutzens

Die Kollegen gingen davon aus, daß viele unserer Arbeiter zwar ähnlich wie der Kollege und Genosse Ludwig denken, aber sich zu dem letzten, entscheidenden Schritt noch nicht durchringen können, und daß man ihnen hier in Form eines materiellen Anreizes helfen muß. Sie sagten sich, was für ordnungsgemäß eingereichte Verbesserungsvorschläge gilt, können wir auch ohne weiteres bei all den Kollegen in Anwendung bringen, die sich täglich bei ihrer Arbeit den Kopf zerbrechen, wie es besser und schneller gehen kann. Sie sagten sich weiter, daß die noch vier Monate zu zahlende alte Normzeit für den einreichenden Kollegen nichts anderes ist als ein Drittel des gesamten Jahresnutzens und daß es wahrscheinlich den meisten Kollegen darauf ankommt, nicht noch vier Monate nach der alten Normzeit zu arbeiten, sondern daß es viel besser und angebrachter wäre, dem Kollegen, der eine Arbeitsverrichtung schneller durchführt und dafür auch eine neue richtige Arbeitsnorm fordert, lieber ist, ein Drittel der jährlichen Gesamteinsparung sofort oder bei der nächsten Lohnzahlung ausgezahlt zu erhalten. Kurz gesagt, beinhaltet also die Methode des Kollegen Ludwig, daß jeder Arbeiter seine Arbeit schneller erledigen kann, indem er sich Verbesserungen ausgedacht hat, an die Abteilung AN herantritt, eine Richtigstellung seiner Arbeitsnorm fordert, und wenn möglich, noch am gleichen Tag der Normfestsetzung ein Drittel des Jahresnutzens ausgezahlt bekommt.

Viele folgten dem Beispiel des Kollegen Ludwig

Aus dem bisher Dargelegten ergibt sich die Frage, ob es solche Möglichkeiten nur im LEW „Hans Beimler“ gibt. Die Praxis zeigt, daß seit Dezember vorigen Jahres, als beim Kollegen Ludwig das erste Mal so verfahren wurde, durch diese neue Art und Weise der Normenarbeit und der Mitwirkung aller Werktätigen — zunächst im LEW und dann im gesamten Bezirk Potsdam — schnell ein Durchbruch erzielt werden konnte und große Erfolge zu verzeichnen waren.

Allein in den Großbetrieben des Potsdamer Bezirks sind bis zum 30. April d. J. 15 000 Arbeiter nach der Ludwig-Methode an ihre Meister bzw. Verantwortlichen für die Normarbeit herangetreten und haben ihre sich selbst erdachten Verbesserungen in der Produktion der Allgemeinheit bekanntgegeben und arbeiten heute nach neuen technisch begründeten Arbeitsnormen. Der Nutzen beträgt im gleichen Zeitraum 4,2 Millionen DM. Jeder Kollege kann sich daran selbst ausrechnen, welche ungeheure Steigerung der Arbeitsproduktivität erreicht werden konnte und wie sich das — wenn es nicht nur auf den Bezirk Potsdam beschränkt bleibt — auswirken kann.

Im LEW sind seit der Einführung dieser Methode im Dezember 1957 rund 202 000 DM eingespart worden, und bisher haben 820 Kollegen — das sind 35 Prozent aller Leistungslöhner — nach der Methode Ludwig ihre Verbesserungen bekanntgegeben.

Methode Ludwig auch im TRO anwendbar

Es erhebt sich die Frage, ob es auch im TRO Kollegen gibt, die schneller arbeiten und für einzelne Arbeitsverrichtungen weniger Zeit brauchen, als sie von der Technologie als Vorgabezeit erhalten. Darüber längere Ausführungen zu machen, dürfte müßig sein, wenn man sich die im April erreichte durchschnittliche Normerfüllung, die die stattliche Höhe von 179 Prozent im Werksdurchschnitt erreicht hat, ansieht. Wenn man weiter bedenkt, daß es bereits ganze Werkstätten gibt, wo die Normerfüllung durchschnittlich bei 200 Prozent und darüber liegt, und wenn man weiterhin sieht, wie doch viele unserer Kollegen — und auch hier speziell die Leistungslöhner — mit Ueberlegung und ständigem Bestreben, ihre Arbeit schneller zu verrichten, an ihren Werkbänken und Maschinen stehen.

Am Freitag, dem 23. Mai, hatten wir in unserem Werk den Leiter der Abteilung AN vom LEW, Kollegen Winkel, zu Gast, der auf Einladung eines Kollektivs, das sich aus Kollegen der BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit, Kollegen

der Technologie und der Abteilung AN zusammensetzte, vor einem kleinen Kreis, u. a. auch dem AGD-Vorsitzenden unserer Produktionsabteilungen, seine Erfahrungen, die bisher mit der Ludwig-Methode gesammelt wurden, bekanntgab.

Bei allen Anwesenden herrschte Einmütigkeit darüber, daß diese Methode voll und ganz auf unser Werk übertragen werden kann und daß es darauf ankommt, auch in unserem Werk einen ähnlichen Durchbruch und damit eine gleiche oder noch größere Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen.

Die Bekanntgabe von Produktionsverbesserungen nach der Methode des Kollegen Ludwig schließt nicht aus, daß jeder Kollege, der solche Vorschläge für seine Arbeit macht, gleichlaufend noch einen Verbesserungsvorschlag bei unserem BfE einreicht und von dort ebenfalls noch, neben der Vorauszahlung der viermonatigen alten Normzeit, die ihm zustehende Vergütung entsprechend den Bestimmungen des Erfindungs- und Vorschlagwesens erhält.

Vorteile allseitig:

Persönlicher Nutzen, Steigerung der Arbeitsproduktivität, Verbesserung des Lebensstandards, Stärkung unseres Staates!

In allen Betrieben, wo bereits nach dieser Methode gearbeitet wird, zeigt sich nicht nur eine große Aufgeschlossenheit aller Arbeiter, sondern auch eine sehr schnelle Verbesserung des gesamten Produktionsablaufes, weil ja bei dem schnelleren Arbeitsablauf sich zwangsläufig die gesamte Organisation verbessern muß, weil dort, wo es noch Mängel und Schwächen gibt, diese aufgedeckt werden. Man kann sogar sagen, daß in der Ludwig-Methode die Seifert-Methode direkt eingeschlossen ist, denn jeder Kollege, der die von ihm erdachten Verbesserungen bekanntgibt und daraufhin nach neuen Normen arbeitet, kann ja die auftretenden Wartezeiten und sonstigen Mängel, die seinen Arbeitsablauf behindern, nicht nur aus eigenen Normzeiten abdecken und ausgleichen. Er ist gezwungen — und dabei muß er von allen Wirtschaftsfunktionären die volle Unterstützung erhalten —, seine Verlustzeiten und die Faktoren, die ihn in seinem Arbeitsrhythmus und seinem Arbeitsfluß hemmen, aufzuzeigen, damit er sie gesondert vergütet bekommt.

Es zeigt sich in allen Betrieben, wo nach der Ludwig-Methode gearbeitet wird, daß die Normerfüllung nicht abgesunken ist, daß die Verdienste der Kollegen gleichgeblieben sind, daß aber die Verlustzeiten, die bisher in vielen Fällen unerkannt die

Arbeitsproduktivität hemmten, bekannt wurden, und daß überall dort, wo sie bekanntgeworden sind, an ihrer Beseitigung gearbeitet werden konnte.

In unserem Werk kommt es jetzt darauf an, durch einheitliches Handeln aller Wirtschafts-, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre die Ludwig-Methode zu popularisieren und einzuführen, damit die uns gesteckten Ziele des Jahres 1958 und der kommenden Jahre voll zu erfüllen und dazu beizutragen, unserer Volkswirtschaft die Energieübertragungsgeräte zu liefern, die für die schnelle Elektrifizierung aller Industriezweige notwendig sind.

Ich rufe jeden Kollegen Leistungslöhner auf, sich Gedanken über die Verbesserung seiner Arbeit zu machen und dort, wo das bereits geschehen ist oder noch geschehen soll, diese Verbesserungen sofort seinem verantwortlichen Wirtschaftsfunktionär bekanntzugeben und zu fordern, daß sich diese Verbesserung in einer neuen exakten Arbeitsnorm niederschlägt.

Die Kommission, die den Erfahrungsaustausch mit Hennigsdorf eingeleitet hat und deren Vorsitzender der Kollege Wetzel ist, werden jedem Kollegen, der über das hier Geschilderte hinaus noch Fragen hat, Auskunft geben.

Pressefest „Neues Deutschland“

am 28. Juni 1958

Überall werden bereits die bunten Festplaketten zum Kauf angeboten. Sie berechtigen zum freien Eintritt zu allen „ND“-Pressefestveranstaltungen in der Stalinallee und im Volkspark Friedrichshain und berechtigen außerdem zur Teilnahme an der Tombola des „ND“-Pressefestes.

Zur Auslosung kommen: 1 PKW „Wartburg“, 2 Motorräder, 2 Fernsehgeräte, 2 Mopeds, 1 Polstergarnitur, 1 Kühlschrank, 1 Teppich, 10 Reisen in die CSR und 9000 Geldgewinne.

Der Preis jeder Festplakette beträgt 1 DM.

Die Ziehung aller Gewinne erfolgt am Tage des Pressefestes, wozu für die Geldprämien die letzte Zahl der Losnummern entscheidend ist.

Das Programm sieht vor; Vormittags: Platzkonzerte, Sportveranstaltungen, Schüler-Cross, Betriebsstaffeln, Radrennen, Kindervarieté.

Nachmittags: Kabarettistische Veranstaltungen unter Mitwirkung der „Brechbohnen“, „Brummbären“, „Distel“, Hochseiltuppe, Volkskunst-Ensembles, Modenschau, Bücherbasar, Mitwirkung der Theater: Staatsoper, Komische Oper, Maxim-Gorki-Theater, Deutsches Theater u. a.

Abends: Tanz mit den Kapellen Gollasch, Bartac, Riedel, Schneidewind, Weiße Raben u. a.

Riesenfeuerwerk.

Programmheft: Ein 32 Seiten starkes Programmheft gibt einen Überblick über wichtige politische Momente seit dem Bestehen der Zeitung „Neues Deutschland“; es führt durch das Programm und zeigt auf einem Straßenplan die Punkte des Programmablaufs an. Das Programmheft ist zum Preise von 0,20 DM bereits erhältlich.

Kommt alle zu diesem großen Volksfest!

SPD-Ostbüro

Das SPD-Ostbüro ist ständig eifrig bemüht, über unseren Arbeiter- und Bauern-Staat einen Schmutzkübel nach dem anderen auszuschütten. Man will uns beweisen, daß wir auf dem falschen Dampfer sitzen, daß unsere Regierung unfähig ist, und nicht zuletzt behauptet man, wir verstehen nichts von Demokratie. Demokratie gäbe es nur in Bonn, und dort sind auch die Menschen zu finden, die fähig sind, das deutsche Volk zu führen. So und ähnlich ist der Inhalt ihrer Hetzschriften. Was uns jedoch dabei am stärksten interessiert, ist nicht der Inhalt, vielmehr die Unterschrift „SPD-Ostbüro, Braun“. Braun, der 2. Vorsitzende des SPD-Landesverbandes Berlin, hat an die Werkleitung unseres volkseigenen Betriebes ein Protestschreiben in der Angelegenheit Bernitt geschickt. Dieses Schreiben wurde allen Kollegen in TB gezeigt und vorgelesen. Es gab keinen, der nicht der Meinung war, daß man sich mit so einem Geschreibsel erst gar nicht beschäftigen sollte. Auch nicht ein Wort der Verbindlichkeit, kein Wort, das geeignet wäre, eine Angelegenheit gütlich zu bereinigen; darum auch die Antwort aller Kollegen: „Die Angelegenheit Bernitt ist für uns geklärt.“

In diesem Protestschreiben heißt es wörtlich: „Die SPD führt in diesen Wochen selbst ihren Kampf gegen den kollektiven Selbstmord der Menschheit.“ Braun scheint also immer noch nicht zu wissen, daß die Menschen um ihn herum und auf der ganzen Welt einen schweren Kampf gegen den Atomtod führen. Jeder ist heute überzeugt, daß der kollektive Atomtod an der Menschheit nur von einer Handvoll Kriegsverbrecher und Militaristen organisiert wird. Die Menschheit will kei-

So sollte es immer sein

Am 17. Mai von Neue Mühle kommend, hatten wir mit unserem Boot Motorschaden und erreichten gegen 23 Uhr das Seglerheim unseres Betriebes. Wir baten dort um Aufnahme und Uebernachtung. Wir wurden sehr freundlich aufgenommen. Man bereitete uns noch ein Essen, gab uns Decken und einen Schlafraum. Am anderen Morgen wurden wir ebenfalls freundlichst bewirtet.

Unseren besten Dank dem Heimleiterhepaar Riedel sowie dem Sportfreund Pohl für diese Aufnahme. So sollte es immer in unserer demokratischen Sportbewegung sein, dann ist uns um eine gute Zusammenarbeit nicht bange.

Schulze und Fink
Sektion Kanu

nen Selbstmord, sie will in Frieden leben und arbeiten.

Weiter schreibt Braun wörtlich: „Wo und wann wir mit unseren Funktionären die Aktionen gegen den Atomtod führen, ist allein Sache der SPD.“ Wir sind dagegen der festen Ueberzeugung, daß Braun mit seinen Funktionären allein den Atomkrieg nicht verhindern wird. Es ist vielmehr notwendig, daß einheitliche Aktionen mit der gesamten Menschheit durchgeführt werden. Wenn aber Braun die Meinung vertritt, daß sein Funktionär Max Bernitt und andere in unserem volkseigenen Betrieb unsere einheitlichen Aktionen gegen den Atomtod stören dürfen, wenn er glaubt, daß seinen Funktionären ein Zacken aus ihrer Krone gerissen wird, wenn sie mit uns gemeinsam demonstrieren, dann darf er sich nicht wundern, wenn unsere Kollegen auch einmal hart werden.

Das deutsche Volk hat durch die Zerrissenheit und Spaltung gerade genug Opfer bringen müssen. Es mag zutreffen, daß der Horizont einiger Menschen, auch der rechten SPD-Führer, beschränkt ist, man soll aber doch nicht glauben, daß der Horizont arbeitender Menschen, die in unserem Staat die führende Kraft darstellen, nicht weiter reicht. Er reicht weiter und muß weiter reichen, denn es geht um das Leben der Menschheit.

Braun spricht weiter „von Stockschlägen auf den Magen“. Wenn es ihm nicht um seine Stützpunkte in unserem volkseigenen Betrieb ginge, so würde er darüber nichts sagen. Oder hat er etwa bei der Henschel-Direktion gegen die Maßregelung des Jungsozialisten Walter Schram oder des Gewerkschaftsfunktionärs Weise protestiert, der übrigens ein altes SPD-Mitglied ist? Gegen diese Maßregelung sind selbst der Kasseler SPD-Oberbürgermeister und SPD-Arbeitsamtsdirektor machtlos gewesen. Wer in der Bundesrepublik sich gegen Stockschläge auf den Magen wehrt, wer den Adenauer und Strauß die Atombomben aus den verbrecherischen Händen reißen will, geht ins Zuchthaus.

Die Erste Strafkammer in Nürnberg-Fürth hat in der vergangenen Woche 23 Friedenskämpfer zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt. Der Schreiner Wilhelm Ruppert aus Reimheim wurde in seinem Betrieb fristlos entlassen. Denkt Braun an die Stockschläge auf den Magen der Millionen Arbeitslosen und Kurzarbeiter in der geheiligten Demokratie des Kapitalismus? Nein.

Das ist die Wirklichkeit, und davor schließt auch Braun die Augen. Im Ostbüro aber brütet er neuen Schmutz aus gegen unseren Arbeiter- und Bauern-Staat und gegen die Sowjetunion. Er appelliert an unser demokratisches Herz und zweifelt an unseren geistigen Fähigkeiten.

Der Kollege Bernitt wurde als Wirtschaftsfunktionär untragbar und mit anderen Aufgaben betraut. Bis zur Stunde erhält er noch sein volles Gehalt bzw. 90 Prozent, da er seit dem 17. April krank ist. Selbstsicher und arrogant, jedoch verschlossen, stellt er nur die Forderung: „Erledigt meine Angelegenheit recht bald, denn am 2. Juni gehe ich in Urlaub.“ B. weiß schon sehr genau, zu welchem Zeitpunkt der Arzt ihn arbeitsfähig schreibt. Daß solche Disposition im Adenauer-Staat nicht möglich ist, wird der SPD-Vorstand im Landesverband Berlin sehr genau wissen. Die Kollegen der Abteilung TB stehen geschlossen zu ihrem Beschluß, das hat die Versammlung am 17. Mai bewiesen. Darüber hinaus sind sie auch der Ueberzeugung, daß im Kampf gegen den Atomtod nicht irgendeine Partei und ihre Funktionäre ausschlaggebend sind. Sie erwarten, daß die SPD-Genossen unseren Kampf vorbildlich unterstützen. Endlich kann Braun das Unrecht, das unserem Genossen Gustav Opitz vom Senat angetan wurde, wiedergutmachen. Die SPD hat in Westberlin die Mehrheit und damit die Macht dazu.

Otto Sylla

Stellungnahme zum Artikel „Die FDJ TRO holte auf“

Es ist wohl jedem Freund bekannt, daß wir z. Z. nur einen FDJ-Sekretär im Hauptwerk haben. Der Jugendfreund Siegfried Heyn hat aber noch andere Verpflichtungen als nur in unserem Betrieb. Es ist in der letzten Zeit öfters vorgekommen, daß er nicht im Betrieb war. Ich hatte in der Woche vom 12. bis 17. Mai Nachmittagschicht. Im Laufe des Donnerstagnachmittags habe ich die Berichte von den Gruppenleitern der Grundeinheit Vorwerkstätten erhalten. Am Freitag hatte ich nicht die Möglichkeit, die Berichte abzugeben. Dadurch kam es, daß die Berichte nicht rechtzeitig bei der FDJ-Leitung waren. Ich hoffe aber und werde alle Anstrengungen unternehmen, daß so etwas nicht mehr vorkommt.

In dem Artikel sind uns auch die Schwerpunkte für unsere weitere Arbeit, besonders für die letzten beiden Etappen im „Aufgebot Junger Sozialisten“, gezeigt. Ein Hauptpunkt davon ist auch die Studienarbeit. Ich möchte den Jugendfreund Heyn fragen, wann nun endlich die FDJ-Gruppe der Jugendbrigade Wegner, MW 4, einen neuen Propagandisten bekommt. Trotz mehrmaligen Ermahnens, auch einer Aussprache der ZBGL, ist bis jetzt noch nichts erfolgt.

Zu den Jugendbrigaden ist folgendes zu sagen: Die Jugendbrigaden stehen ab April dieses Jahres

Man kann nicht oft genug darauf hinweisen

Schon wieder eine Brandschutzwoche! werden vielleicht viele Kollegen sagen. Aber sie wissen nicht, daß gerade die Brandschutzwochen erheblich zur Senkung der Brände und damit zur Erhaltung von Volksgut beigetragen haben. Große Geldsummen sind durch die verhinderten und die rechtzeitig bekämpften Brände eingespart worden.

Besonders bei uns im Holzlager ist die Brandgefahr sehr groß. Deshalb müssen wir ihr unsere ganze Aufmerksamkeit zuwenden. Um die Lagerverhältnisse zu verbessern, haben wir die Lagerstapel den Forderungen unseres Hauptbrandschutzverantwortlichen entsprechend gemäß einer Skizze umgestapelt. Die Lagerstapel sind dadurch höher und breiter geworden, es findet also jetzt nicht mehr eine so große Auflockerung des Holzes statt wie bisher. Außerdem ist es bei Vergrößerung der Lagerkapazität möglich, die Brandgassen zwischen den einzelnen Lagerstapeln bedeutend zu verbreitern. Gleichzeitig ist die Ordnung und Uebersicht im Holzlager eine bessere geworden.

Bei der Lagerbegehung in der diesjährigen Brandschutz-Grundkontrolle wurde von dem Vertreter des PdVP Berlin, Abteilung Brandschutzinspektion, festgestellt, daß unser Holzlager brandschutztechnisch sehr gut angelegt ist und als Vorbild für die DDR zu bezeichnen ist. Es sollen Fotoaufnahmen gemacht werden, die in den Arbeitsbesprechungen der HBV ausgewertet werden sollen. Mit der Erfüllung dieser Brandschutzforderung wurde also gleichzeitig eine bessere Ausnutzung der Lagerfläche und eine Erleichterung des Transports erreicht.

Wir haben nun zwar eine größere Brandsicherheit in unserem Holzlager erreicht, doch ist damit die Brandgefahr im Holzlager nicht restlos beseitigt. Holz ist und bleibt ein feuergefährlicher Rohstoff. Es ist aber auch ein so knapper und wichtiger Rohstoff, daß nicht oft genug darauf hingewiesen werden kann, wie wertvoll die Hölzer sind; denn niemals kann das verbrannte Holz ersetzt werden. Jahrzehnte braucht ein Baum, ehe er einen Nutzen für unsere Volkswirtschaft bringt. Das verpflichtet uns, mit diesem kostbaren Rohstoff sparsam und sorgsam umzugehen, damit keine Holzverluste durch Feuer entstehen.

Ein Teil der Kollegen unseres Werkes hat dies aber noch nicht begriffen; denn immer wieder werden Kollegen angetroffen, die das Holzlager passieren und dabei — oder aber in unmittelbarer Nähe des Holzlagerplatzes — bei ihrer Arbeit rauchen. Dieser Leichtsinns bedeutet so große Brandgefahr für das Holzlager, daß er unbedingt abgestellt werden muß.

Wie erhoffen uns vom vorbeugenden Brandschutz und von der Brandschutzwoche, daß wir es in gemeinsamer Aufklärungsarbeit schaffen, damit in Zukunft auf dem Holzlagerplatz kein Rauchersünder mehr angetroffen wird. Weil es Mitmenschen gibt, die vergeblich und gedankenlos sind, können Hinweise und Belehrungen zur Brandverhütung nicht oft genug gegeben werden.

Aus diesem Grunde bin ich für die Veranstaltung einer Brandschutzwoche.

Lange
Leiter der Mat.-Versorgung

Liebe Eltern und liebe Kinder!

Am Sonntag, dem 15. Juni, findet ab 15 Uhr in unserem Klubhausgarten und Klubhaus ein Kinderfest statt.

Alle TRO-Kinder sind herzlich eingeladen. Die Kinder, die an unserem Kinderferienlager teilnehmen, werden am gleichen Tage ihrer Gruppe zugeteilt und lernen dabei ihre Helfer bzw. ihren Helfer kennen. Gleichzeitig haben die Eltern die Möglichkeit, dem Erzieher ihres Kindes, das im Sommer drei Wochen nicht im Elternhaus ist, die lieblichen Eigenarten des Sprösslings anzuvertrauen.

Bitte im Kalender vermerken:
„Einige Stunden Fröhlichkeit und Singen“ im Klubhausgarten TRO. Das Programm wird noch bekanntgegeben.

(3. Fortsetzung)

Sie täuscht eine Erfüllung der Gesetze vor, indem sie 40 Betten in der Sanitätsstation aufstellt. Ein Speiseraum existiert nur für die Angestellten; eine Ausbildungsstätte für das Personal gibt es nicht. Es gibt weder eine Lebensmittelverkaufsstelle noch einen Raum zum Ausruhen, weder eine Bibliothek noch eine Betriebspoliklinik. Die Aerzte in der Fabrik dienen mehr den Fabrikherren als den Arbeitern. Sie kontrollieren nur, ob die Arbeiter wegen Krankheit gefehlt haben. Um den tatsächlichen Gesundheitszustand kümmern sie sich nicht, ja sie verweigern sogar in vielen Fällen dem Arbeiter ärztliche Behandlung.

Den Frauen gewährt man eine Ruhezeit von 43 Tagen vor und 30 Tagen nach der Geburt eines Kindes. Sie erhalten für diese Zeit nur 200 Pesos an Stelle des Lohnes, der für diese 75 Tage wenigstens 3000 Pesos betragen würde. Für die Entbindung selbst gibt man ihnen 100 Pesos, obgleich diese mindestens 1000 Pesos kostet.

In der Fabrik Tamet z. B., in der Abteilung für Galvanisation, steigerte

Argentinien, mein Heimatland

Von Leon T a i c h, TTG

man die Produktion, ohne die Zahl der Arbeitskräfte zu erhöhen, von 10 500 kg Draht auf 16 000 kg. Der Gewinn betrug 1954 21 620 000 Pesos, 1955 33 431 500 Pesos. So sieht es in allen Fabriken aus.

Während die Produktion von 103,2 auf 120,6 stieg, sank die Zahl der Beschäftigten von 100 auf 93. Die Leistung des Arbeiters stieg von 105 auf 129, während der Reallohn von 100 auf 75 zurückging. Die Lebenshaltungskosten erhöhten sich in der Zeit von 1950 bis 1956 um 35 Prozent.

Ein Arbeiter konnte mit seinem Tageslohn folgende Artikel kaufen: 1949 4 kg Brot oder 1,600 kg Fleisch oder 5,780 Liter Milch; 1957 2,4 kg Brot oder 1,100 kg Fleisch oder 4,900 Liter Milch.

Die erhöhte Produktion sollte auf Grund einer verbesserten Technik, modernerer Einrichtung der Fabriken oder einer besseren Arbeitsorganisation erreicht werden und nicht aus-

schließlich durch die größtmögliche Ausbeutung der Kraft des Arbeiters, ohne daß er in den Genuß der von ihm geschaffenen Werte kommt.

Er hat nach Beendigung seines qualvollen Tagewerkes kein Anrecht auf ein menschenwürdiges, komfortables Heim. Ein großer Teil der Arbeiter wohnt zur Miete in Häusern, in denen Familien mit vier bis fünf Kindern ein Zimmer und eine winzige Küche bewohnen und in denen es für 20 bis 30 Familien eine Toilette gibt, von warmem Wasser gar nicht zu reden. Ein anderer Teil wohnt in den sogenannten „Villas de Emergencia“. Das sind ganze Viertel von Notwohnungen außerhalb der Städte. Ein solches „Häuschen“ ist aus Karton, Säcken und altem Blech notdürftig zusammengebaut, es hat kein Wasser, keine Toilette, kein elektrisches Licht, kurz gesagt: ohne alles. Dieser Art gibt es 700 000 Unterkünfte in Buenos Aires und Umgebung.

Hören wir, was eine offizielle Statistik darüber berichtet: Villa Jardín (Gartenstadt). In diesem Stadtteil wohnen 10 345 Familien in 3490 Wohnräumen, hergestellt aus minderwertigem Material. Die Mehrheit der Bewohner sind Arbeiter, Angestellte und Kaufleute. Es gibt unter ihnen nur 25 Arbeitslose. In den Häusern gibt es weder fließendes Wasser noch Badezimmer, sondern nur 19 Wasserleitungen im ganzen Stadtteil, die um 9 Uhr morgens abgestellt werden. Es gibt nur eine Schule, in der in vier Turnussen unterrichtet wird. Es gibt keine Aerzte und keine Sanitätsstation.

Das ist einfach das, was die Statistik sagt. Aber sie sagt nichts davon, daß die Bevölkerung dieses Stadtteils aus arbeitenden Menschen besteht, die ein Anrecht auf eine bessere Wohnung und ein besseres Leben hätten. Sie sagt nichts von den

endlosen Schlangen, in denen die Frauen stehen müssen, um Wasser für die allernotwendigsten Verrichtungen im Haushalt zu bekommen, und sie macht auch keine Vorschläge für die Lösung der sanitären Mißstände.

Selbstverständlich ist das argentinische Volk mit dieser Situation nicht zufrieden. Es kämpft und verlangt von seiner Regierung eine Politik, die die Bedürfnisse und Wünsche der Arbeiter in Rechnung stellt. In den letzten Monaten gab es große Streiks für Erhöhung der Löhne, gegen die Teuerung und für die Freilassung aller politischen Gefangenen. Im Oktober 1957 streikten vier Millionen Bauarbeiter und Bankangestellte und konnten ihren Streik siegreich beenden. Die Industriegewerkschaft Bau, welche 300 000 Mitglieder hat, stand 45 Tage im Streik. Ein Streik, der am 1. März mit großem Erfolg beendet wurde. Die Arbeiter erzielten eine Lohnerhöhung von 20 Pesos je Tag bei gleichbleibender Produktionsleistung.

(Fortsetzung folgt)

Begegnung im TRO

„Hallo, was machen Sie denn hier?“ rief ich erstaunt aus, als ich den Kollegen Gietzelt kürzlich vor der Schmiede (AS) mit Schlosserarbeiten beschäftigt sah. Diese Begegnung war völlig unerwartet. Die Freude über das Wiedersehen war auf beiden Seiten, und die Begrüßung war daher auch herzlich. Kollege Gietzelt war seinerzeit Wirtschaftsfunktionär im TRO. Als Meister hatte er auch die Schleiferei (Kopfbau) betreut, in der ich beschäftigt bin. Daher unsere Bekanntschaft und unser kollegiales Verhältnis.

„Was wir hier machen? Wir biegen Eisenstangen für die Volkspolizei.“

Produktionsarbeit. Die Werkzeuge, die notwendig sind, um die Geräte zu fertigen, haben die Werkleitung und das Parteibüro den Volkspolizisten zur Verfügung gestellt, wofür die VP auf diesem Wege herzlichst dankt und das Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ bestens grüßen läßt.

Die Verbundenheit unserer Bevölkerung mit der Volkspolizei und umgekehrt hat sich in diesem Fall wieder einmal deutlich gezeigt. In unserem Arbeiter- und Bauern-Staat sind Männer an der Regierung, die aus dem Arbeiterstand hervorgegangen sind. Diese Männer, wie auch die füh-

Ein Buch für unsere Fotofreunde

Fotos sind bleibende Erinnerungen, und die Zahl derer, die mit der Kamera ins Gebirge oder an die See fahren, wird immer größer. Aber auch bei Spiel und Sport oder bei fröhlichen Wanderungen halten wir mit Hilfe der Kamera all die Momente und Motive fest, die uns immer wieder und jederzeit erfreuen.

Die Kenntnisse des einzelnen über die Kunst des Fotografierens reichen bei den meisten Fotofreunden nicht immer aus, um das Gewünschte auf dem Filmstreifen festzuhalten. All denen ist das Fachbuch „Fotografische Praxis“ von Helmut Stapf, das jetzt bereits in der 5. Auflage erschienen ist, ein Ratgeber, wie man ihn sich nicht besser wünschen kann. Allerdings: die „Fotografische Praxis“ ist keine Anleitung für den „Knipser“. Die Grundbegriffe des Fotografierens muß man schon kennen. Wenn der Leser das Buch zur Hand nimmt, wird er sehr bald feststellen, daß ihm ein Ratgeber zur Verfügung steht, der auf optischem, fotografischem und apparatetechnischem Gebiet immer wieder Auskunft gibt. Das Buch mit seinen 412 Bildern ist von so großem praktischen Wert, daß sich die Anschaffungskosten mehr als bezahlt machen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß es sämtliche im Handel befindlichen Objektive und Kameras, Filme, Fotopapiere und Fotoleuchten auf 16 übersichtlichen Typentafeln mit allen technischen Daten enthält. Kurz gesagt, ein Fachbuch, das man nicht nur gern selbst besitzen will, sondern mit dem man auch seinen Freunden und Bekannten als willkommenes Geschenk eine Freude bereiten kann.

Helmut Stapf: Fotografische Praxis, 5. Auflage, 404 Seiten mit 412 Bildern, 6 Farbtafeln und 16 Typentafeln, 16,2 x 22,9 cm, Lw. 22,50 DM.

Zu beziehen ist dieses Fachbuch durch jede örtliche Buchhandlung oder beim Fachbuchversandhaus Leipzig, Leipzig C 1, Postschließfach 287.



„Juten Morjen, Otto“ - „Morjen, Paule“

Otto: Du, sag mal Paule, wat sind denn det für ulkige Dinga, die vor de Tischlerei da seit Weihnachten rumstehn?

Paule: Det sind Transportjestelle.

Otto: Na Mensch, da sind doch schon die meisten kaputt. Warum hamse die denn schon voriges Jahr jebaut, wennse die Dinga erst nächstes Jahr brauchen?

Paule: Die war'n eben injeplant, und in de Tischlerei wird imma nach Plan jearbeitet.

Otto: Du, Paule, ick hab' jehört, det in de Tischlerei die Leistenfertigung väändert wird.

Paule: Otto, ick sage dir, det haut hundertprozentig hin. De Kollegen sagen selba, det Ding is in Ordnung.

Wochen war allet abjesprochen. Als sich nach vierzehn Tagen nischt jerührt hat, hab' ick den Kollegen Jaffke jefragt, wat nu werden soll. Der hat mir jesagt, er hat telefoniert, und Kollege Szidzick wartet uff'n Termin von Mr. Und dann hat er mit Mr telefoniert, und die hab'n jesagt, sie warten uff'n Termin vom Kollegen wegjeräumt is. Siehste, da wartet eener uff'n andern. Nach vier Wochen bin ick zum Meesta von Geax jegangen. Der hat mir jesagt, morgen früh, da fang'n se gleich an. Ich wollte det aba janz genau wissen und fragte de Kollejin Koban, ob det ooch stimmt. Da sagte se mir: „Da is ja noch



Von links nach rechts, hintere Reihe: Koll. Gall; Gen. Beskow, VP; Gen. Gietzelt, VP; Koll. Saube; Koll. Skritz; Koll. Leity; Gen. Zieten, VP
Von links nach rechts, vordere Reihe: Koll. Heppner; Gen. Knoblich, VP

„Volkspolizei?“ „Nun ja, wir sind doch von der Volkspolizei, wir haben den Auftrag, Uebungsgeräte zur Ausbildung junger Volkspolizisten herzustellen. Besteller ist die Hauptverwaltung der Deutschen Volkspolizei Berlin. Das Material hierzu hat die Hauptverwaltung gestellt.“

Bei der Volkspolizei gibt es vielerlei Berufsgruppen. Zur Herstellung der erwähnten Spezialgeräte hat sich der VP-Owm Gietzelt zur Verfügung gestellt. Mit ihm drei Genossen Wachtmeister. Sie haben die Uniform mit dem Arbeitskittel vertauscht, und mit Elan leisten sie im TRO

renden Funktionäre der Partei, unserer Nationalen Volksarmee und der Volkspolizei, fühlen sich demzufolge stets als Arbeiter gleich dem, der am Schraubstock oder an der Maschine steht. Gleichviel, ob in Uniform oder in Arbeitskombi, alle arbeiten für den Aufbau unseres Vaterlandes und den Sozialismus. So haben auch die vier Volkspolizisten die Feile und den Schweißbrenner wieder einmal in die Hand genommen in dem Bewußtsein, daß sie überall wertvolle Arbeit leisten, ganz gleich, an welchen Platz sie auch gestellt werden.

Saube, Galvanik

„So begann es...“

Junge Menschen bezwingen die Steppe — Ein sowjetischer Farbfilm

Wir haben es damals wohl alle in den Zeitungen und Zeitschriften gelesen, im Rundfunk gehört: Bis Ende des Jahres 1956 wollte die Sowjetunion 30 Millionen Hektar Neuland urbar machen, Gebiete, die in dem fruchtbaren Schwarzerdeboden liegen, der sich von Odessa im Südosten des riesigen Landes bis nach Krasnojarsk in Sibirien hinzieht. 30 Millionen Hektar! Kaum vorstellbar ist diese riesige Fläche, die etwa der Größe ganz Deutschlands nahekommt. Dem Ruf der Partei und der Regierung folgten Zehntausende von Komsomolzen aus Moskau und aus den Industriegebieten des Landes. Mit Rucksack und Koffer zogen sie los, um sich eine neue Heimat zu bauen, die ihr Vaterland stärker und schöner machen sollte. Wer sind die Menschen, die diese große Aufgabe gemeistert haben? Was sind ihre Sorgen, ihre Konflikte, wie sprechen sie miteinander? Und wie

wachsen sie selbst mit ihrer Arbeit und durch ihre Arbeit? Wo in der Welt gibt es solche Jugend, die mit solchem Elan, solcher Tapferkeit und solchem Optimismus aus der Geborgenheit der Städte und Industriebezirke zu Tausenden hinauszieht in die Weiten des Landes, eine Jugend, die weiß, daß ihr überall, wo sie auch tätig ist, eine schöne Zukunft erblüht? Nicht Ljoscha und Tanja allein sind die Helden dieses Films, sondern das ganze Kollektiv der Steppenbrigade mit ihrem Brigadier Skworzow, der sein Leben opfert für die Rettung eines pflichtvergessenen Kameraden, mit der Studentin Shenja, der das Vorbild Skworzows Kraft gibt für den neuen Beginn ihres Lebens. Die Helden dieses Films sind all die jungen Sowjetmenschen, die dem Rad der Geschichte einen neuen starken Schwung nach vorn, zum Kommunismus, geben.



in viel Liebe und noch mehr Salz hat Shenja (N. Pawlowa) zum ersten Male für die Steppenbrigade gekocht. Während sein Freund schon von der ersten Portion genug hat, verlangt Kusnezow einen Nachschlag. Kein Wunder — auch er ist verliebt!



Am 14. Mai verstarb der Kollege
Max Müller
Sachbearbeiter
geb. am 7. Dezember 1900.

Wir betrauern den Verstorbenen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
BPO Werkleitung BGL

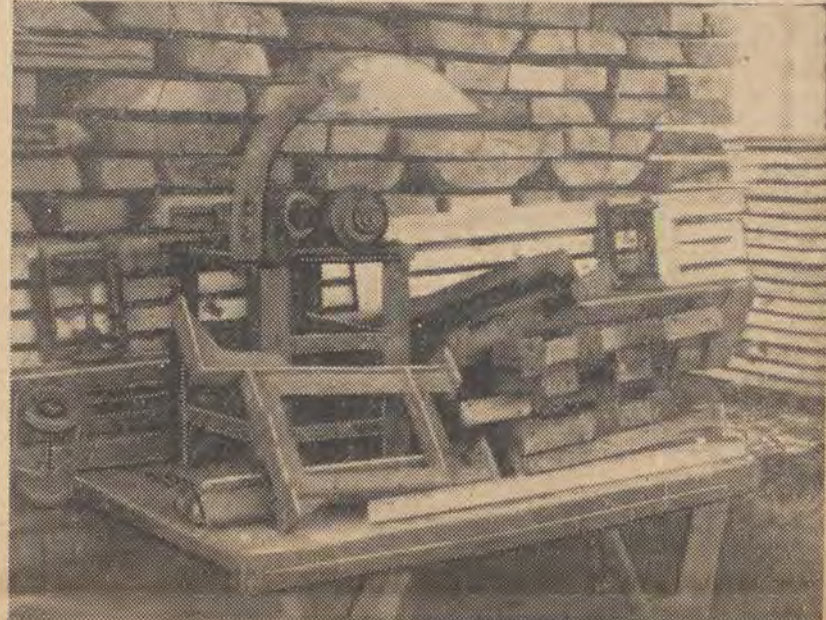


Am 16. Mai verstarb die Kollegin
Luzie Strauch
Reinigungsfrau in T1
geb. am 10. Februar 1901.

Wir betrauern die Verstorbene und werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.
BPO Werkleitung BGL

Briefe, die uns erreichten

Hiermit sage ich meinen herzlichsten Dank für die laufende Zustellung des „Transformator“ sowie für die materielle Unterstützung während meiner langen Krankheit.
Gertrud Isigkeit, BW/WSS



Das ist die Schlittenkreissäge, die, leicht angerostet, schon mehrere Monate im Holzlager steht und worüber Paul und Otto sich im vorigen „Transformator“ so geärgert haben

Otto: Arbeitense deinn schon mit de neue Vorrichtung?

Paule: Nee, Otto, darüba ärjere ick ma ja ooch wieda so. Vor vier Wochen ham wa mit de Vaantwortlichen festjgelegt, dat de Maschine von T1 nach Ge umjestelt werden soll.

Otto: Na, det is doch aba keen Problem, Paule.

Paule: Nee, is et nich Otto, aba bei uns ja. Hör mal kurz zu: Vor vier

ja keen Kostenanschlag jemacht. Da ick aba de Kollejin Koban jut kenne, hab' ick se jebeten, se soll doch mal sehn, ob det nich schnellstens jeht. Und da hat se ma versprochen, dat se dat in Ordnung bringen will.

Otto: Ja, Paule, nu hör aba uff, ick bin ja jespannt, wat de Kollegen dazu sag'n.

Paule: Na, dann mach' et mal jut, Otto.

Otto: Mach' et jut, Paule.

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Pelzart, 4. Körperteil, 7. anlegen, 8. Versammlungsraum, 10. konsequenter Kämpfer gegen Militarismus und Krieg, 14. griechischer Gott, 15. Figur am Naumburger Dom, 17. große Versammlung, 22. weidmännlicher Ausdruck, 23. Gebrechen (Mehrz.), 24. Düngemittel, 25. der Erde anvertrautes Gut.

Senkrecht: 1. französischer Journalist, 2. Wasserpflanze, 3. Gartenhaus, 4. Weinerte, 5. Stammvater eines Riesengeschlechts, 6. Meerenge, 9. Laubbaum, 11. Fluß in der indischen Union, 12. Gefäß, 13. Musikzeichen, 16. Stadt in Algerien, 17. Baumaterial, 18. Schriftsteller der Gegenwart, 19. Ziffer, 20. Stadt in Nordrhein-Westfalen, 21. Leibriemen.

1	2	3	4	5	6
		7			
			8		9
10	11		12	13	
			14		
			15	16	
17	18	19		20	21
22					
		23			
24				25	

Auflösung des Kreuzworträtsels Nr. 20/58

Waagrecht: 3. Erich, 7. Tierpark, 9. Auersberg, 12. Intra, 14. Erie, 16. Emma, 19. Alaun, 22. Oberstein, 26. Hannibal, 27. Verdi.

Senkrecht: 1. Strafe, 2. Rebe, 3. Epos, 4. Raab, 5. Irrer, 6. Helga, 8. Gramm, 10. Ur, 11. Riesa, 13. Trent, 15. Raabe, 17. Arnold, 18. Motiv, 20. Lehár, 21. El, 23. Rand, 24. Seni, 25. Elbe.